Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 12 (1886)

Heft: 4

Rubrik: Professor Gscheidtli's neuer Schreibebrief: (ohne einen Blick seitwärts

von Bern)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Profesjor Gideidtli's neuer Schreibebrief.

(Ohne einen Blid feitwarts von Bern.)

Geehrter Berr Rebattor!



Roch einmal faffe ich die Gelegenheit bei ben hörnern und sturze mich auf bas Stantepedeste in ihre Spalten; man muß halt eben bas Lamp. den schmieben, so lang es glüht.

Die ein Blit aus heiterer Kanone hat nam: lich ber Berner Schulftreit eine merkwürdige Benbung genommen. Wie Sie wiffen, stellte fich ber bernische Erziehungsbireftor Unfangs auf bie völlig zugeknöpften hinterbeine, erhob feine Sand und gab einen Wint mit dem Fingerzeig, ber ben alten Philologen galt und ber gleichbebeutend mar mit: »Quos ego, Catilina!a Mit rofigen Augen schaute er brein, er hing im Angesicht feines erziehungsräthlichen Schweißes voller Beigen und stellte ben herren Lehrern ein Testimonium aus, das jede Paupertatis übersteigt. Es ift dieß im Gangen und Großen auch eine Variatio, ohne welche es fein Delectat gibt.

Aber — und nun fommt bas "Aber" — aber er hat nicht bedacht, baß allzu icharf gespannt ichartig macht, baß, wer boch fteigt, selbst bineinfallen tann, daß Nichts fo beiß gesponnen wird, wie es gefocht wird, daß wir mehr ober weniger fterbliche Menschen find, baß ihm überhaupt bis jest auch nicht bas fleinste Schwein in ben Schoof gefallen ift - und nun fitt er, wie man mir unter vier Suhneraugen verfichert hat, auf seinem Regierungs. feffel, wie Marius auf ben Trummern von Korinth, und spricht die berühmten Borte: "Bas thun?" Rein Ariadnesaden findet fich, ber ibm aus biesem Augiasstall hinaus hilft, die haare steben ihm am Berge, bie Mugen verdunkeln fich, fo daß er nicht einmal mehr feinen eigenen Rebel fieht. Das ift eben ber Fluch ber Großen, ben bereits bie Bibel mit unfterblichen Borten folgenbermaßen ausgesprochen hat: "Eher tommt ein reiches Rameel burch ein Radelohr ins himmelreich, als ein Regierungerath zum Genuß unvermagenbitterter Freuden." Das thun? fpricht Beus; foll aller Pam, ber gephletet worben ift, unnug vergoffen fein? Soll ber Status wieber auf ben alten quo ante gurudgeführt werben? Wie ein Ertrinfender nach einem Strobbut, fo fieht er fich nach einem Samielhilf um. Umfonft!

Das Schlimmfte aber an ber gangen Geschichte ift: Dan will ihm fo: gar ben Papiertorb höher hangen, damit nicht alle Reglemente bei ihrer Ge= burt schon in benselben hineinfliegen. Federsträubend!

hier will ich die Feder abbrechen; ich werde mir erlauben, in 14 Tagen ober spätestens 2 Wochen durch einen neuen Schreibebrief Sie auf bem Davonlaufenden zu erhalten, womit ich verbleibe Ihr hochgeachteter

Gideibtli.

Milan's Monolog.

Kreuzdonnerwetter, welch' Pech, welch' malefiziges hab' ich, Haut Alexander mich durch, empfinde ich nicht nur die Schläge, Macht mir das serbische Volk auch noch ein böses Gesicht. Ha, was thu' ich? Luft! Ich muss Reden halten, krakehlen! "Bürgermeister und Volk! Ja, ihr seid tüchtige Leute, Bleibet nur immer so tapfer, damit wir diese Bulgaren Niederhauen, wie wir bis jetzt so rühmlich es thaten." Solche Rede muss wirken. Was noch? Wie steige am besten Ich nun zum Volke herab, mache mich ganz populär? Amnestie! Das ist's, die Spitzbuben lassen wir laufen, Und dann hör' ich vielleicht: Hoch, Papa Milan, er lebe! Hilft auch dieses nicht mehr, dann lauf' ich finaus auf die Strassen, Grüsse die Serbenkinder und küsse den Schmutz ihnen ab, Gebe ihnen Bonbons und freue mich, wie sie so ähnlich Ihren Vätern doch seh'n, ja, halte gewalfige Reden, Gebe innen Bonons und freue mich, wie sie so ahnlich Ihren Vätern doch seh'n, ja, halte gewaltige Reden, Dass auf die Kleinen ich bau', Serbiens künftigem Schutz. Smollis trinke ich mit den Hammeldieben und Räubern, Führe vom Galgen sie zur Königstafel hinunter. Freudig ruf' ich dann aus: "O, wie das Volk mich doch liebt, Milan, du bist ein Kerl, wie es nur wenige gibt."

> Ein "Mene tekel upharsin!" Rief man dem Michaud zu. Da dachte er so her und hin Und sprach in aller Ruh': Das Wort dort oben in der Mitte, Ihr Feinde, lest's rückwärts, ich bitte!

Der arme König von Bayern.

Es ist wirklich bedauerlich, wie man in der Neuzeit die armen Könige behandelt. Da geben z. B. die Bayern ihrem König so wenig Geld, dass der arme Monarch immer in der grössten Verlegenheit ist. Wie wird das schliesslich enden?

Da wird der arme König wohl so weit getrieben werden, dass er in einem Schlafzimmer die Nacht zubringen muss, in welchem ein gewöhnlicher goldener Kronleuchter hängt ohne nur ein paar armselige Brillanten, Opase u. dgl. Oder das böse Volk wird es gar über sich gewinnen, den König in einem Saale speisen zu lassen, dessen Wandgemälde nicht mehr als eine lumpige Million kosten. Oder, was das Schrecklichste wäre, der Herrscher müsste einmal eine Oper mitanhören, zu welcher auch andere gewöhnliche Menschenkinder zugelassen sind. Doch, nein, so weit werden die brutalen Volksmassen das soziale Elend des Königs nicht anwachsen lassen. Es werden sich Komites bilden, welche Sammlungen für die hülfsbedürftige Kasse des armen Königs veranstalten, damit er wieder unter Diamanten und Brillanten schlafen, von Meisterwerken umringt diniren, in später Mitternachtsstunde allein mit höchst eigenem Ohr ein Drama auf Filzpantoffeln hören kann.

Benn ber Refurs Badernagel abgewiesen murbe, fo ftunden bem Berleger bes "Tagblatt" folgende analoge Prozesse in Aussicht: Bom "eidgenöffischen Berein" wegen ber Annonce: "Bopfe werden billig angefertigt." Bon ber "gemeinnüßigen Gesellichaft" wegen bes "Ausvertaufs von Reiß: Zeugen" (Reiß-Zeuge jest im Winter, icanblich!) Bon ber "Deilsarmee" wegen ber Empfehlung von "fleinen Brügeln und anderem bauerhaften Sols". Bon ben "Begetarianern" wegen ben "Blutwurst: Kolonnen". Bon ben "Gesundheitskommissionen" wegen ber Anpreisung von "Utenfilien für die

Da die Einsender, refp. die Berleger gerade so strafbar find, wie Badernagel für bas eingeklagte Feuilleton, wird ber Bundesrath eine artige Sommerfaison friegen.

Den Urkantonen.

Gi, ei, ihr wollt nach Cempach nicht Der Arieger Schaaren fenben, Dem alten Schweizer Opferfinn Richt Dankeszoll mehr fpenden? Satt' Binfelried fich einft, wie ihr Fürfichtiglich befonnen, Dann brauchtet ihr jum Jubelfeft Rach Sempach nicht zu tommen.

Akademischer Ball in Mutzopolis.

Und in der Stadt mit dem Wappen des Thieres, so die den kahlköpfigen Elisæus verspottende Rotte der samaritanischen Primarschüler gefressen, geschah es am letzten Sabath, dass die Schriftgelehrten Rabbi der höchlichen Schule, ein Jeder mit seiner Acca Laurentia, einen akademischen Ball zu Ehren des Gottes Baals abhielten und dazu einluden die Jünglinge, so man nennet Studiosen, die sich da gerne schlagen mit Sebulon, dem Sohne Jakobs und der Lea und verliebet sind in die Tochter der Ceres und von deren Schürzenbande tragen einen Zipfel nebst homöopathisch-kryptogamischen Mützenschirmchen und in Ehren haben die Farben.

Zu diesen sagten die Prophaxen und sprachen: Leget ab die akatziademischen Pergamentrollen und den fleissigen Calamus, ihr Jünger der Themis und des Talmud, der koscheren Medizin und des gobatianischen Zukunfts-Volapük. Kommet zu uns und bleibet bei uns, denn es wird Abend und tanzet nach Herzenslust. Aber schleppet nicht mit Besen von gemeineren Krethi und Plethi, noch Fische des Backes der Philister, noch Töchter Euerer Manichäer, die da sind Schuster und Schnephter und Kostlöffel des mittäglichen Muses der Linsen, auf dass das auserwählte Volk Israel nicht werde vom Plebs beflecket.

Aber da die Jünglinge der Thora, des Talmuds, der Knochologie und des methodischen Volapüks fürchteten, dass die schriftgelehrten Rabbi neben ihren alten Sprachen auch die alten Hälften der Ehe mitnähmen, siehe, da verging ihnen die Lust des Tanzens, sie gedachten der Fische des Backes ohne blaue Strümpfe, dachten zum letzten Male an den von Gobat beschnittenen Kikero, der da saget: Nemo sobrius saltat, nisi forte insaniat. Sintemalen sie nüchtern und vernünftig sein wollten, blieben sie auf der Bude. Sela!